

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gepaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, answärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6gepaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 76.

Samstag, den 10. Juli 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichspräsident v. Hindenburg hat telegraphisch dem Reichspräsidenten zu dessen silberner Hochzeit herzliche Glückwünsche übermittelt.

Die aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt Reichspräsident v. Hindenburg, sich etwa Mitte August auf einige Wochen nach Baden zu begeben, wo er in völliger Zurückgezogenheit auf seinem Landgut seine Ferien verbringen will.

Nach einer Meldung aus Berlin wird Reichstagsabgeordneter Dr. Vell voraussichtlich zum Reichsjustizminister ernannt werden.

Das Plenum des Bayerischen Landtages lehnte mit großer Mehrheit den nationalsozialistischen Antrag auf sofortige Auflösung des Landtages ab.

Im englischen Unterhaus wurde der Schatzkanzler gefragt, ob er gewiß sei, daß angesichts der unbeständigen politischen Verhältnisse die diesjährige Räte der französischen Kriegsschuldenzahlungen an England in Höhe von vier Millionen Pfund tatsächlich eingehenden werde. Der Minister erklärte, daß er keine Versicherung habe, daran zu zweifeln, daß das von Pétet im vergangenen Jahre abgegebene Versprechen von der neuen französischen Regierung gehalten werden wird.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die erste Juliwoche hat noch mancherlei zu wünschen übrig gelassen, die Unwetter, welche in den Vormonaten schon beträchtlichen Schaden angerichtet hatten, haben ihre Fortsetzung erfahren, viele Getreidefelder ganz oder teilweise überspült und dazu noch eine größere Zahl von Unglücksfällen mit sich gebracht. Ein Ausfall bei der Weinernte ist also leider zu bezeichnen. In Amerika ist die Weinernte gut, aber wir bezweifeln doch lieber unser eigenes Getreide, ehe wir aus dem Ausland das Korn kaufen. Nach den Angaben der Wetterkundler hat sich die Wut der Elemente in der Hauptsache jetzt abgeklungen, und wir dürfen hoffen, endlich eine normale Witterung zu erhalten. Von einer befriedigenden Gestaltung des Lebensmittelmarktes hat natürlich auch die industrielle Produktion ihren Nutzen und der Abbau der Arbeitslosigkeit wird bald Hand in Hand gehen.

Die Politik hat sich ruhiger verhalten als die Elemente, und die Erwartung scheint begründet, daß die Sommerwochen eine langsame aber stetige Abschwächung der bisher bestehenden Gegensätze mit sich bringen werden. An Aufgaben für die kommende parlamentarische Saison fehlt es nicht, und in allen Reichsministerien ist man eifrig mit der Ausarbeitung von neuen Gesetzentwürfen beschäftigt. Das ist auch wichtiger, als die nachträglichen Auseinandersetzungen über die Verhandlungen und Ergebnisse des Reichstages, die heute zu nichts mehr führen. Ueber die Abfindungen mit den ehemaligen regierenden Fürstfamilien sollen die Besprechungen zwischen dem Bevollmächtigten des Hauses Hohenzollern und der preussischen Regierung wieder aufgenommen werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage rasch eine Einigung kommt, die im Reichstage nicht erzielt werden konnte. Damit würde dann dieses Streitobjekt endlich aus der Welt geschafft werden.

Zu Konferenzen mit dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Auswärtigen sind die deutschen Vertreter bei den Großmächten, an der Spitze Botschafter v. Doersch aus Paris, in Berlin angelangt. Es handelt sich um die weitere Erweiterung der in Locarno versprochenen Verringerung der Besatzungstruppen am linken Rheinufer und der Freigabe der Besatzungstruppen am linken Rheinufer und der Freigabe der Besatzungstruppen am linken Rheinufer. Briand soll dem deutschen Vertreter Koblenz und Mainz. Briand soll dem deutschen Vertreter Koblenz und Mainz. Briand soll dem deutschen Vertreter Koblenz und Mainz.

Wegen einer unangebrachten Niederschrift über Hindenburg ist Dr. Jänike, der Schwiegerjohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, in der Verfassungsinstanz zur Strafverurteilung und zu einer Geldstrafe verurteilt worden. In erster Instanz war auf einen Verweis und auf eine Geldstrafe erkannt worden.

Die große Finanzdebatte in der Pariser Deputiertenkammer, in welcher der Finanzminister Caillaux sein umfangreiches Reformprogramm unterbreitete, hat mit einem Verweisschluß für das ganze Ministerium Briand geendet, so daß die neuen Gesetzentwürfe zur Durchführung gebracht werden können. Caillaux fordert nicht nur sehr hohe neue Steuern, sondern auch diktatorische Vollmachten, um Spekulationen an der Börse vorzubeugen. Der Minister hat der Kammer die schlechte Finanzlage des französischen Staates mit ungeschminkten Worten geschildert, die es noch nie zuvor gegeben ist. Das hat denn doch Eindruck gemacht. Ob die neuen Mittel helfen werden, bleibt denn doch abzuwarten.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Neue Maßnahmen der Reichsregierung.

Im Anschluß an das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Reichsarbeitsminister im Auftrage des Reichskabinetts im Reichstage entwickelt hat, haben unermüdet Beratungen zwischen den beteiligten Ministern und dem Reichskabinett begonnen, die bis jetzt zu folgendem Ergebnis geführt haben:

Das Reich ist bereit, der Reichsbahn-Gesellschaft ein Darlehen von 50 Millionen Mark zur Fertigstellung begonnener Bahnbauten unter besonders günstigen Bedingungen zu gewähren. Von diesen Mitteln soll ein möglichst hoher Betrag schon im Laufe d. J. in Bezirken mit besonders großer Arbeitslosigkeit verausgabt werden. Ferner hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn sich bereit erklärt, außer den Aufträgen, die sie bereits herausgegeben hat, weitere Aufträge im Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark zu vergeben, falls das Reich ihr bei finanzieller Beihilfe ist. Ueber die Art und schon bei den Aufträgen im Gange. Die neuen Aufträge werden insbesondere der Eisenindustrie zu Gute kommen. Es ist anzunehmen, daß auch der Verwaltungsrat der Reichsbahn seine Zustimmung zu diesen Maßnahmen erteilen wird.

Auch die Reichspost wird das für diesen Haushaltsplan aufgestellte Auftragsprogramm, das an sich schon mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit reichlich bemessen ist, noch erweitern.

Die Wasserstraßenbauten, die bereits die Genehmigung des Reichstages erhalten haben, sollen beschleunigt zur Durchführung kommen. Im übrigen ist die Reichsregierung grundsätzlich entschlossen, neue Wasserstraßenbauten in Angriff zu nehmen, zu denen besonders die Durchführung des Mittellandkanals gehört, und die Vorarbeiten für die Ausführung dieser Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie in Gang gesetzt werden können, sobald die erforderlichen Vereinbarungen mit den Ländern getroffen sind.

Auch der Bau der Landarbeiterwohnungen soll verstärkt betrieben werden. Hierfür werden 30 Millionen Mark in diesem Jahre neu in den Haushaltsplan eingelegt. Ferner sollen die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine wesentliche Verstärkung über das im Haushalt vorgesehene Maß hinaus erfahren. Eine Belebung der Bauwirtschaft soll durch Erleichterungen der Bedingungen für den Reichskredit für erste Hypotheken und durch Verstärkungsmittel für die Hauszinsfremdhypothek erreicht werden.

Die bis jetzt gefaßten Beschlüsse werden die Arbeitslosigkeit zwar nicht beseitigen, aber merklich mindern. Auf jeden Fall ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit diesem noch nicht erschöpft. In seiner weiteren Durchführung ist die von dem Reichsarbeitsminister in seiner Reichstagsrede angekündigte Ministerialkommission eingesetzt und mit den erforderlichen Befugnissen ausgestattet worden. Sie wird in enger Fühlung mit den Regierungen der Länder vorgehen.

Spanien und der Völkerbund.

Die Zusammensetzung des Völkerbundrates.

In einer Unterredung bei dem Kongreß der Internationalen Vereinigung der Völkerbundsliga in Abergwyib erklärte der Minister des Auswärtigen, Pangas, u. a. folgendes:

Das spanische Kabinett hält nochmals die Auffassung aufrecht, die ich in einem Vortrag vor der Akademie der Rechtswissenschaften dargelegt habe, nämlich daß die Zusammensetzung des Völkerbundrates dem weltumfassenden und auf Gleichberechtigung gegründeten Charakter einer derartigen internationalen Gemeinschaft vollumfänglich entsprechen, wenn es in diesem Rat nur eine Art Mitglieder gebe, die von der Versammlung frei gewählt würden.

Der von den Vertretern der spanischen Völkerbundsliga, einer privaten und der Regierung fernstehenden Organisation, vorgebrachte Antrag war von demselben Geist getragen. Das Verlangen Spaniens nach einem ständigen Sitz im Völkerbundrat bleibt von der Voraussetzung abhängig, daß nach wie vor dieser Rat aus zwei Arten von Mitgliedern besteht. Spanien würde aber ohne Jögern die Auffassung der Gleichberechtigung unterstützen, wenn der gegenwärtige Zustand des Völkerbundes und die Absichten der verschiedenen Mitglieder, die während der Septembertagung die Entscheidung herbeiführen werden, die Annahme der Formel erlauben.

Was wird aus Abd el Krim?

Spanisch-französische Gegensätze.

Entgegen der Nachricht, daß die französischen und spanischen Unterhändler sich auf Madagaskar als künftigen Aufenthaltsort Abd el Krim's geeinigt hätten, veröffentlicht das „Journal“ eine Nachricht aus San Sebastian, daß die Frage der Internierung Abd el Krim's endgültig gelöst sei, der aber nicht nach Madagaskar, sondern nach der Réunion-Insel gebracht werden würde, da die französische und die spanische Regierung beschlossen hätten, ihn von jeder Berührung mit der muslimanischen Welt fernzubehalten.

Diese einander widersprechenden Nachrichten scheinen darauf hinzuweisen, daß noch Schwierigkeiten bestehen, von denen auch die radikale Kolonie spricht. Die Spanier hätten zwar auf die Auslieferung Abd el Krim's verzichtet, forderten aber eine durchaus strenge Bewachung, auf die sich die französische Regierung nicht einlassen wollte. Auch der Sultan von Marokko habe geraten, vorsichtig vorzugehen.

Die Anwesenheit Primo de Riberas, des Sultans von Marokko und des Generalresidenten Steeg in Paris würde wahrscheinlich die Beratungen beschleunigen helfen. Der „Excelsior“, der auch Madagaskar als Aufenthaltsort angibt, behauptet, daß außer dieser Frage auch die übrigen von der französisch-spanischen Marokkokonferenz behandelten Punkte bereits gelöst seien. Es handele sich um die Begrenzung der Einflüsse, die Entwaffnung und die Bewachung der Stämme, die Schaffung einer Marktpolizei und den wirtschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Zonen, die durch Straßen und Eisenbahnen schnellstens miteinander verbunden werden sollen.

Beschlüsse des Reichsrates.

Erledigung einer großen Anzahl von Gesetzen.

In der letzten Sitzung des Reichsrates wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, sowie mit Belgien zugestimmt. Zugestimmt wurde ferner der Ernennung des neuen Vorsitzenden des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel. Weiter wurde ohne Aussprache zur Kenntnis genommen eine längere Reihe von im Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen: Zugestimmt wurde weiter der Änderung des Reichsmietengesetzes. Durch Kenntnisnahme wurde ferner der Erledigung des Gesetzes über die Erhöhung der Rindungsfrist für ältere Angestellte. Das Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues, über Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder, über die Vereinbarungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Dänemark und über Zollvereinfachung wurde ebenfalls durch Kenntnisnahme erledigt. Der Einspruch Preußens gegen Verletzungen der verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrates anlässlich der Flaggenverordnung wurde durch die im Anschluß erfolgte Aussprache und die vom Minister des Innern Dr. Kütz abgegebene Erklärung als erledigt angesehen. Wie der Berichterstatter ausführte, hat Reichsinnenminister Dr. Kütz im Anschluß erklärt, es liege der Reichsregierung nichts ferner, als die verfassungsmäßigen Rechte des Reichsrates zu schmälern. Zum Schluß stimmte der Reichsrat einer Vorlage betr. Prägung von Münzen zu. Es sollen 30 Millionen Reichsmark in Einmarkstücken und 20 Millionen Reichsmark in Zweimarkstücken geprägt werden.

Politische Tageschau.

Der Enquete-Ausschuß trat zu einer neuen Sitzung zusammen. Vorsitzender Lammers stellte zunächst den neuernannten Generalsekretär des Ausschusses, von Grävell, vor. Nach längerer Aussprache wurde der Arbeitsplan der vorbereitenden Kommission für die Kohlenwirtschaft in folgender Fassung angenommen: 1. Uebersicht über die Kohlenvorräte der Erde, 2. Entwicklung der Kohlenförderung in den Hauptländern seit 1900, 3. Selbstkosten der reinen Kohlenförderung, 4. Preisentwicklung seit 1900, 5. Abfall der Kohle seit 1920 in Kurvenform. Im weiteren Verlauf des dritten Unterausschusses nach den Vorschlägen des Vorsitzenden, die einstimmig genehmigt wurden. Der Vorsitzende betonte erneut die Notwendigkeit, den Gesamtarbeitsplan des Enquete-Ausschusses stark zu beschränken.

Auflärung des Mordes an Gareis. Nach einer Meldung aus München ist der Mord an dem Münchener sozialdemokratischen Abgeordneten Gareis, der am 9. Juni 1921 erschossen wurde, aufgeklärt worden. Der Täter ist ein Leutnant Hans Schweighardt, der im Oktober 1920 das Dienstmädchen Landmeier im Fortentree der Park in einem Auto mobil der bayerischen Einwohnerwehr erschoss. Schweighardt gelang es damals, ins Ausland zu entkommen. Am 8. Juni, dem Tage vor der Ermordung des Gareis, lebte er jedoch wieder nach München zurück. Jetzt befindet er sich in München in Untersuchungshaft.

Die neue Regierung in Schwert. Der Mecklenburgische Landtag wählte mit 25 von 49 Stimmen den sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Schröder zum Ministerpräsidenten. 24 Stimmen erhielt Abg. Freiherr v. Frankenstein (Dn.). Im zweiten und dritten Wahlgang enthielten sich die Deutschnationalen, Volkslisten und 3 Wirtschaftsparteien der Stimme. Es wurden nur 30 Zettel abgegeben. Minister in diesen beiden Wahlgängen wurden Abg. Asch (Soz.) mit 24 und Abg. Dr. Möller (Dn.) mit 23 Stimmen.

Reise Primo de Riberas nach Paris. Primo de Riberas reist am Sonntag nach Paris, um als Gast der französischen Regierung an der großen Parade am 14. Juli teilzunehmen und den französisch-spanischen Vertrag zu unterzeichnen. Vorher wird Primo de Riberas zum Empfang des spanischen Königspaares nach Calais fahren, das aber auf der Rückreise nach Madrid keinen Aufenthalt in Paris nehmen wird.

Die Frankenkrisis in Belgien. Im belgischen Senat ergriff der belgische Finanzminister das Wort zur Beantwortung einer Anfrage über die Finanzlage Belgiens und erklärte, eine vorzeitige Stabilisierung der Währung sei gefährlich. Es würde zwecklos sein, den Franken bei einem Stand von 195 zum englischen Pfund stabilisieren zu wollen. Eine Stabilisierung des belgischen Franken ist durch innere Maßnahmen, vor allem durch eine Konsolidierung der schwelenden Schulden, erfolgreich eingeleitet worden. In parlamentarischen Kreisen spricht man von der Absicht des Finanzministers, den Frankenkurs zum Pfund auf 150 herabzudrücken und dann zu stabilisieren.

Amerika als Gläubiger. Nach einer Meldung aus Washington hat Schatzsekretär Mellon angekündigt, daß der gegenwärtige Vertrag der amerikanischen privaten Anleihen zugunsten ausländischer Regierungen und Gesellschaften am 1. April 1926 sich beinahe auf 433 Millionen belaufe. Deutschland stehe an der Spitze mit 160 Millionen Dollar. Mellon verteilte die Ansicht, daß derartige fortgesetzte Anleihen für die Vereinigten Staaten nur vorteilhaft sein könnten. Er glaube, daß die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas bald eine vollendete Tatsache sein werde und daß dieses eines der besten Kunden Amerikas werden dürfte.

Handelsteil.

Berlin, 9. Juli.

Devisenmarkt.

	8. Juli	9. Juli		8. Juli	9. Juli
New York	4.195	4.195	London	20.402	20.398
Holland	168.45	168.48	Paris	10.93	10.92
Brüssel	10.37	10.02	Schweiz	81.20	81.20
Stolten	13.92	14.465	D.-Osterr.	59.30	59.305

Tendenz. Paris und Mailand waren leicht erhöht, sehr schwach lag dagegen der belgische Franken.

Effektenmarkt. Nach der starken Abschwächung der Kurse an der gestrigen Nachbörse und im Frankfurter Abendverkehr stellte sich während der ersten Börsenstunden zunächst eine Erholung ein. Kriegsanleihe überschritt den Kurs von 0.500.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggen märk. 21.10—21.40, Sommergerste 20.50—21.20, inländ. Gerste 19—20.40, Hafer märk. 20.50—21.30, Mais loco Berlin 17.40 bis 17.80, Weizenmehl 37.75—39.75, Roggenmehl 30—31, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.25.

Frankfurt a. M., 9. Juli.

Devisenmarkt. Im Devisenverkehr lag bei vorübergehender Erholung der Pariser Franken schwach. Die Pariser Pfundparität stellte sich vormittags auf 190 Franken, die Markländer auf 144 Lire. Mark und Pfund sind unverändert.

Effektenmarkt. Die Börse zeigte eine ausgeprägte Abgabelust, der zunächst nur geringe Aufnahmevergütung gegenüberstand. Da auch nennenswerte Kaufanträge nicht vorlagen, so trug das Geschäft einen lustlosen Charakter. Am deutschen Rentenmarkt konnte sich etwas lebhafteres Geschäft entwickeln, besonders in Kriegsanleihen, deren Kurs auf 0.5 stieg, dann aber auf 0.497,5 zurückging.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31.75—32, Roggen 22.75—23, Hafer 21—23, Mais 17.75, Weizenmehl 42.75—43, Roggenmehl 32.75—33.25, Weizenkleie 8.75—9, Roggenkleie 11.

Aus aller Welt.

Deutsche Firmen sollen Falschgeld herstellen. In der letzten Zeit sind von verschiedenen Teilen der Welt, so aus Afrika, Indien und Australien, bei deutschen Druckverlagen Aufforderungen eingelaufen, Banknoten des jeweiligen Landes herzustellen. Die Firmen übergaben die Briefe der Falschgeldabteilung der Reichsbank, die die englischen Behörden in Kenntnis setzte. Die englische Botschaft hat den deutschen Firmen Dank und Anerkennung für die sofortige Anzeige ausgesprochen und jeder Firma 50 Pfund überweisen lassen.

Vier Todesopfer eines Unfalls. Eine Gruppe Arbeiter der Papierfabrik in Simbach suchte auf dem Heimweg vor einem gewitterten Schutts unter einem großen Baum. Ein

Witz zerriß den Baum in viele Stücke. Vier Arbeiter wurden sofort getötet. Die übrigen erlitten leichtere Verletzungen.

Bad Kissingen überschwemmt. Die fränkische Saale, die schon in den letzten Tagen Hochwasser mit sich geführt hat, ist überraschend schnell über die Ufer getreten. Das Wasser ergoß sich wie ein Strom durch den Luisenpark, in dem auch Kissingens bedeutendstes Badehaus, das Luisenpark-Bad, liegt. Über einen Meter tief im Wasser wadend suchten die Angestellten des Kurpark-Kasinos die Garteneinrichtung in Sicherheit zu bringen. Unter den gleichen schwierigen Umständen ließ die Badeverwaltung einen breiten sicheren Steg von der Saale-Brücke zum Luisenpark-Bad schlagen, so daß der Badebetrieb kaum eine Unterbrechung erfahren wird. Die Solinen-Promenade steht auch unter Wasser, dagegen ist der Brunnenbetrieb gesichert.

Holzmann nimmt seine Strafe an. Michael Holzmann, der im Stutskerprozess zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt worden ist, hat auf die Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet, so daß das Urteil, da auch die Staatsanwaltschaft in diesem Fall keine Berufung einlegen wird, rechtskräftig geworden ist.

Ein Millionenchwundel in Berlin aufgedeckt. Die Kriminalpolizei ist einem großen Versicherungsschwundel auf die Spur gekommen. Der Syndikus und Generalsekretär des Verbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, Dr. Kemmer, hat sich, wie die Blätter berichten, als Unteragent englischer Versicherungsgesellschaften ausgegeben und 10 Gesellschaften, Lichtspieltheatern und Schauspielern Policien dieser Gesellschaft ausgestellt, für die er bereits im Jahre 1925 rund 38.000 Mark Prämien einjag. Die englische Gesellschaft lehnt jede Zahlungspflicht ab. Kemmer ist verhaftet worden.

Mord wegen des Erbgesetzes. Großes Aufsehen erregte im Sternberger Kreise die Verhaftung des Sattlermeisters Gornell, der in dem dringenden Verdacht steht, den Besitzersohn Wilhelm Peter aus Detscher ermordet zu haben. Die Untersuchung der Staatsanwaltschaft habe ergeben, daß der Sattlermeister die Tat im Einvernehmen mit der Stiefmutter des Ermordeten begangen haben dürfte.

Zwei Zollbeamte erschossen. Der im Kreise Jüterburg geborene Friedrich Berneder, der vor längerer Zeit vom Jütlitzer Schwurgericht wegen Ermordung eines dortigen Kaufmanns zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, brach aus der Strafanstalt Jüterburg aus und flüchtete ins Remelgebiet. Dort erhielt er wegen neuen Raubmordes 12 Jahre Zuchthaus, die er in der Vitaufschicht Strafanstalt in Schanzen verbüßen sollte. Aus diesem Gewahrsam brach er wieder aus und erschoss auf der Flucht zwei ihn verfolgende Zollbeamte.

Ausschreitungen von Demonstranten in Breslau. In Schiefwerder kam es bei zwei Protestkundgebungen des Reichsbanners und der Roten Frontkämpfer zu schweren Ausschreitungen gegen die Mitglieder einer Schützengesellschaft, die im Schützengarten versammelt waren. Dabei wurde ein Mitglied der Schützengesellschaft mißhandelt und die Einrichtungen des Lokals teilweise zerstört. Einem Polizeimajor, der vermitteln wollte, wurde die Uniform völlig zerissen. Ein Polizeibeamter, der nach den Kundgebungen einen Zug von etwa 400 Reichsbannerleuten auflösen wollte, wurde angegriffen und zur Flucht auf die Polizeiwache genötigt. An anderer Stelle mißhandelten rote Frontkämpfer die Insassen eines Autos.

Unwetter-Katastrophe bei Auffig. Sieben Tote. Ueber die Umgehung von Auffig ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Das Unwetter, das ein unheimlich rasches Ansteigen der Bäche zur Folge hatte, hat in der Auffiger Gegend den Tod von sieben Menschen zur Folge gehabt, die bei der Bergungsarbeit umkamen.

Ein Deutscher in der Rhone ertrunken. Bei Embremont im Departement Ain erlitten kürzlich zwei deutsche Studenten auf der Rhone Schiffbruch. Einer von ihnen ertrank. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei dem letzteren um den 18-jährigen Sohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Otto Most in Düsseldorf.

Letzte Nachrichten.

Zu dem Konflikt zwischen Preußen und Reich.

Berlin, 9. Juli. Zu dem Konflikt zwischen Preußen und dem Reich waren der Vaterschaft einer Stelle im Verwaltungss-

rat der Reichsbahn durch den früheren Kanzler Dr. Brüning durch die Reichsregierung — welche Stelle Preußen reklamiert — hat Reichskanzler Dr. Brüning ein langem Ben an den preussischen Ministerpräsidenten gerichtet, es zum Schluß heißt: „Meine Darlegungen möchte ich zusammenfassen, daß die Reichsregierung bei ihrem Standpunkt die Rechtsansprüche Preußens nicht verlegt hat und daß weiter ihr formelles Ernennungsrecht erst ausgeübt hat, wenn Preußen es endgültig abgelehnt hätte, eine Person vorzuschlagen, deren Stellung im öffentlichen Leben und der Wirtschaft die erforderliche Gewähr für die Vertretung nachweisbaren staatspolitischen und volkswirtschaftlichen lange hat.“

Der Reichsaussenminister auf Urlaub.

Berlin, 9. Juli. Der Reichsaussenminister Dr. Brüning hat heute einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Seine Stellvertretung ist der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Schubert, beauftragt worden.

Schwerer Vollenbruch über dem Kreise Rotenburg an der Fulda.

Rotenburg a. d. F., 9. Juli. Der Kreis Rotenburg hat das angrenzende Gebiet wurden von einer schweren Vollenbruchkatastrophe heimgesucht. Das Wasser des Solz und Vebrahaches stieg über die Ufer. In den tiefer gelegenen Orten stieß das Wasser bis zum ersten Stock und wälzte gewaltige Sturzfluten fort. Das Vieh konnte nur schwer gerettet werden. Die Getreidefelder sind zum größten Teil wüst. Das Wasser richtet in Wohnungen, Kellern und in schweren Schäden an. Bei Hegershausen und Vollenbruch haben sich umfangreiche Erdrutsche ereignet.

Minister Curtius über die Wirtschaftslage.

Düsseldorf, 9. Juli. Heute fand hier die vierte Ausschussung des A. D. G. B. (freie Gewerkschaften) an der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilnahm. einer Erläuterung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung betonte der Minister: Die öffentliche Hand nicht zum Bankier der Wirtschaft werden. Trotzdem muß in einzelnen Fällen von Reichs wegen bestimmte Maßnahmen unterstellt werden, nachdem alle sonstigen und Maßnahmen erschöpft waren, um diese Betriebe und Betriebsgruppen vor dem Untergang zu bewahren, der aus allgemeinen Gründen verhindert werden mußte. In diesem Zusammenhang ist auch der Zwischenschuß von 200 Millionen für den Kleinwohnungsbau zu erwähnen. Es ist zu hoffen, daß nach einer Verlängerung der vorgeschlagenen Kreditfrist, der der Reichstag kurz vor seiner Verbringung gestimmt hat, der Baubestand stärker als bisher durch Zwischenschüsse Anregung erfahren wird. Die Anträge von nunmehr seitens der Länder in größerer Anzahl ein. Die gestellte 40 Millionen sind bereits abgehoben und werden sieben Millionen neu angefordert.

Ludendorffs Ehe geschieden.

München, 9. Juli. Die Ehe des Generals Ludendorff wurde durch die Erste Zivilkammer des Landgerichts München II geschieden. Der Kläger und Wiederbeklagte wurde der schuldigen Teil erklärt. Die Klage hatte ursprünglich Ludendorff gestellt. Frau Ludendorff stellte Widerklage, der General seine Klage zurückzog.

Neue Religionsunruhen in Indien.

London, 9. Juli. Nach einem Telegramm aus Allahabad ist es in Allahabad erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Mehrere tausend Mohammedaner sprengten eine Prozession der Hindus. Es kam zu Verwundungen in Allahabad und den umliegenden Dörfern, wo Mohammedaner die Polizei angriffen und ihre Gefangenen befreiten.

Verjüngung wegen des Währungssturzes in Frankreich, Belgien und Italien.

London, 9. Juli. Der neue Sturz des französischen Francs und die parallele Bewegung der belgischen und italienischen Währung wird in sämtlichen Blättern mit lebhafter Begeisterung besprochen. Der Handelsredakteur der „Daily News“ bespricht den Niedergang der Währungen der drei Länder sei eine Bedrohung für ganz Europa. Hoffentlich würden sich die Nationen der Größe ihrer Aufgabe gemachten zeigen und die Währung stabilisieren. Wenn erst einmal dieser Wille vorhanden sei, dann müßten die Vereinigten Staaten und Großbritannien alles in ihren Kräften stehende tun, um den Ländern zu helfen.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenheim.

Verheiratet durch Stuttgarter Romanzentrale
E. A. Hermann, Stuttgart.

Der tollkühne Junge tauchte aus dem Straßengraben links auf.

Nimm die Dinger da aus meiner rechten Rocktasche und lege sie dem Manne an! Du brauchst sie nur zuzubringen, sie schnappen von selber ein!

Der Junge tat grinsend, wie ihm befohlen worden war.

„So, jetzt lauf mal für hinauf nach dem Fichtenhof und sage den Herren, ich hätte den Vogel schon und warte hier auf sie.“

Der Junge verschwand. Hempel steckte die Pistole ein und setzte sich auf den Straßenrand.

„Rehmen Sie auch Platz, Mertel“, sagte er gemütlich.

„Es wird immerhin ein Viertelstündchen dauern, bis die Herren kommen. Inzwischen können Sie mir erzählen, warum Sie Richard Münzer umbrachten?“

Mertel war kraftlos auf einen Meilenstein gesunken.

„Werde ich dann nicht gehängt, wenn ich alles gestehe?“ fragte er.

„Das kann ich Ihnen gerade nicht versprechen. Aber ein offenes Geständnis wird immer als mildernder Umstand angesehen. Also wie war's? Woher kennen Sie den Münzer eigentlich?“

„Vom Schiff aus erst. Ich kam gerade dazu, als er seinen Herrn über Bord warf.“

„Dann waren Sie selbst also wohl der Zwischenredsel?“

„Ich habe mich John Stuart genannt.“

„Es war mir schlecht gegangen und Heimweh hatte ich auch.“

„Da verdingte ich mich als Koch auf den „Van Zoopien“.“

Als ich Zeuge des Mordes wurde, wollte ich natürlich Lärm schlagen. Aber Münzer flüsterte mir zu, ich solle still sein und nicht gegen ihn zeugen, dann machten wir Halbpakt. Es handelte sich um Millionen. Da war ich still und half ihm. Später erklärte er mir, um was es eigentlich ginge, und versprach wieder, ich solle von allem die Hälfte haben. Erst von dem Bargeld, das er nun in Besitz nahm, später von der noch viel größeren Erbschaft der Rosenknechts. Nur bis wir an Land seien, müsse ich mich gedulden.“

„Und später hielt Münzer natürlich nicht Wort?“

„Nein. Er war voller Ausreden. Zuletzt ließ er mich in Amsterdam sitzen und fuhr heimlich fort.“

„Sie ihm selbstverständlich nach?“

„Das will ich meinen! In G. gab er mir ab und zu eine kleine Summe, damit ich zu leben hatte, und verbat sich meinen Verstand. Ich sollte Geduld haben. Das Bargeld brachte er jetzt zum Ankauf von Gassenhöfen, denn ehe er die Urkunden nicht gefunden habe, von denen alles abhängt, könne er den Prozess um die Millionen nicht einleiten.“

„Sagte er Ihnen Näheres über diese Urkunden?“

„Nicht viel. Er tat sehr geheimnisvoll damit und ich konnte mich auch nie zurechtfinden in dem, was er mir sagte. Es war mir ja auch gleichgültig. Ich wollte Geld, nichts weiter, aber viel und bald. Ehe das Ziel nicht erreicht war, sollte niemand daheim etwas von meiner Rückkehr wissen. Darum hatte ich mich auch unter falschem Namen gemeldet.“

„Warum bezogen Sie im selben Hause wie Münzer eine Wohnung?“

„Ich wollte ihn nicht mehr aus den Augen lassen.“

„Dah er durch und durch ein Schurke war und ein schlauer dazu, hatte ich ja längst gemerkt. Konnte ich denn wissen, ob

alles, was er mir über Gassenhöfen und die Erbschaft erzählt hatte, überhaupt wahr war? Eines schönen Tages war er vielleicht wieder über die Berge und ich konnte mich suchen.“

„Sie sprachen ihn einmal auf der Gasse an und sprachen mit ihm?“

„Ja, das war ein paar Tage vor seinem Tode.“

„Hatten wir nämlich beschlossen, uns vor den Reuten zu treffen.“

„Warum?“

„Münzer meinte, es könnte doch nachträglich noch

mand auf den Einfall kommen. Herr von Rosenknecht nicht zufällig über Bord gefallen. Dann würde man vielleicht insgeheim beobachten, und wenn man herausbrachte, daß ich der Zwischenredsel sei und mit ihm verkehrte, würde uns das beide in Verdacht bringen.“

„trafen uns deshalb nur ab und zu in entlegenen Kaffeehäusern.“

„Weshalb sprachen Sie ihn damals an?“

„Ich war eben auf dem Punkt, die Geduld zu verlieren!“

„Das sagte ich ihm. Entweder — oder! Er sollte mir binnen vierundzwanzig Stunden fünfzigtausend Mark geben, dann würde ich ihn in Ruhe lassen und später nichts mehr fordern.“

„Was antwortete er?“

„Erst war er sehr aufgebracht. Dann dachte er eine Weile nach und versprach endlich, meine Forderung zu befriedigen.“

„Morgen abend sollte er mir das Geld in der Sandburg außerhalb der Stadt bringen. Mir gefiel die Sache gleich nicht recht. Warum abends und an einem so entlegenen Ort? Er aber blieb dabei, ließ mich stehen und ging ohne Gruß fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Erneutes Unwetter in Sachsen.

Hochwasser in der Stadt Delitzsch.

Nach Delitzsch und Umgebung ging das dritte wolkige Gewitter innerhalb vier Tagen nieder. Die tieferen Straßenzüge sowie sämtliche Keller stehen wieder unter Wasser. In vielen Straßen steht das Wasser über einen Fuß und ist in die Häuser eingedrungen. Sämtliche Möbel schwimmen in den Stuben umher. Da die leichten Möbel vermutlich dem Wasser nicht standhalten werden, sind sie polizeilich geräumt worden. Der Blitz schlug mehrfach, doch glücklicherweise ohne zu zünden. Die Felder werden, die kaum abgetrocknet waren, sind wieder weithin überschwemmt. Die Ernte dürfte nach der nochmaligen Ueberflutung nunmehr völlig vernichtet sein.

In dem bereits gemeldeten schweren Gewitter in der Gegend von Hohenstein wird noch mitgeteilt, daß das ganze Gewässer der Wülfingerode und Vesperode einem riesigen See gleicht. In Wülfingerode steht das Wasser einen Meter hoch auf der Straße. In den Straßen von Vesperode steht es fast 1 1/2 Meter hoch. Am schwersten wurde der Ort Vesperode betroffen, wo das Wasser einen Stand von einem Meter erreichte und durch die Fenster in die Wohnungen eindrang. Zahlreiches Vieh ist ertrunken. Infolge eines Überschwemmungs konnten die Einwohner nur das nackte Leben retten.

Zum Wollenbruch in Schlotheim.

Der Wollenbruch, dessen Wasserfluten so großen Schaden Schlotheim verursachen, ging über die Grenze der niederen Elbe. Am 12. Juli strömte dann das Wasser nach Schlotheim und brachte dort zehn Häuser zum Einsturz. Zehn weitere Häuser drohen jeden Augenblick gleichfalls einzustürzen. In Schlotheim sind 450 Schafe ertrunken. Mit Körner ist die Verbindung unterbrochen. Die Mühlen- und Schlotheimer Bahn hat den Verkehr eingestellt.

Die Folgen des Unwetters im Riesengebirge.

In der Gegend gestalten sich die Aufräumarbeiten des noch immer sehr hohen Wasserstandes äußerst schwierig. In den Oberförstereien Schreiberhau und Petershagen wurden insgesamt 29 Brücken völlig zerstört und sieben weitere beschädigt. Viele Wege im Gebirge, u. a. der Fadelstallweg und die Wege zu den einzelnen Bänden, sind zerstört. In einigen Gemeinden des Troppauer Gebietes ist ein großer Hagelschlag niedergegangen, der die Ernte stellenweise um 50 Prozent vernichtet hat. Gleichzeitig ist in den Flusgebieten ein schwerer Wollenbruch niedergegangen, durch den die Gemeinden stark gelitten haben.

Schnee in Italien.

In der Valle Formazza ist in größerer Menge Neuschnee gefallen. Bei den Wasserfällen bei Loggia hat der Schnee eine Höhe von 50 Zentimeter bis 2 Meter erreicht. Einige elektrische Leitungen sind durch das Unwetter beschädigt worden. In Piacenza hat ein starkes Gewitter getobt, das einen großen Schaden verursacht hat. Hagelschläge haben in der Gegend starken Schaden angerichtet. Die Temperatur ist gesunken. Aus Oberitalien werden Schneefälle aus dem Apennin und im Aostatal gemeldet. Die Flüsse Dora, Po und die Po und andere zeigen erhöhte Wasserstände, was man stellenweise erneute Ueberflutungen befürchtet.

Aus Nah und Fern.

Wiesbaden. (Vom Kommunal-Landtag Wiesbaden.) Den stellvertretenden Vorsitz im Kommunal-Landtag in Wiesbaden hat nach dem Ausscheiden von Stadtrat Dr. Stadterbeordneter Richter (Soz.) Frankfurt übernommen.

Worms. (Feuer auf dem Rhein.) Aus bisher unbekannter Ursache geriet der in der Nähe der Fährinsel bei Bad Nauheim verankerte Motorboot „Hansa“ in Brand. Das Feuer fand in dem dort aufbewahrten Benzin reiche Nahrung. Auch das Motorboot wurde von den Flammen erfaßt und vernichtet.

Worms. (Hervorragende Leistung eines Tauchers.) Einem Badegast war in der hiesigen Fährinsel ein wertvoller Brillanterring ins Wasser gefallen. Der Geschädigte ließ nun den Berufs-Taucher aus Mannheim kommen und das Bassin absuchen. Nach Ausfindung des Ringes waren naturgemäß einige Schwierigkeiten zu überwinden. Der Taucher war bereits unter Wasser, als er ohne Erfolg das erste Mal wieder aus der Tiefe stieg. Um einen ungefähren Anhaltspunkt über den Ort des Ringes zu finden, wurde nun ein kleiner Korb an einem Faden befestigt, an der in Frage kommenden Stelle in den Rhein geworfen. Nun stieg der Taucher zum zweiten Male in die Tiefe und bereits nach einigen Minuten kam er mit dem ins Wasser geworfenen Schlüssel zum Vorschein. Er hatte jetzt einen ungefähren Anhaltspunkt über die mutmaßliche Lage des kostbaren Verlustes. Nachdem er zum dritten Male in die Tiefe gestiegen war, erschien er nach einer halben Stunde wieder und brachte den verlorenen Ring. Der Taucher wurde für seine hervorragende Leistung mit einem Preis von 100 Mark belohnt.

Wiesbaden. (Besuch der hannoverschen Sänger in Wiesbaden.) Hier traf der hannoversche Männergesangsverein in Stärke von etwa 400 Sängern ein. Die Gäste wurden auf dem Bahnhof von dem Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins empfangen und in das hiesige Haus geleitet, wo die offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Die Gäste überreichten dem Wiesbadener Männergesangsverein zur bleibenden Erinnerung das künstlerisch ausgestattete Wappen der Stadt Hannover mit dem Sachsenroß. Die Begrüßung erhielten sie von den Wiesbadener Sängern. Die Originalradiierung vom Rathaus.

—r. Eschbach bei Ufingen i. T., den 8. Juli (Hochwasserkatastrophe.) Von einem schweren Unwetter ist die Gemeinde Eschbach im Kreise Ufingen i. T. am verflochtenen Sonntag, nachmittags gegen 3 Uhr heimgegesucht worden. Infolge eines Wollenbruchs, der in der Gemarkung niederging, waren die Ortsstraßen in kurzer Zeit etwa 2 Meter hoch mit Wasser überschwemmt. Besonders heimgegesucht wurde der Gemarkungsteil „Die Struth“. Der fließende kleine Bach war in wenigen Minuten in einen reißenden Strom verwandelt. Innerhalb des Ortsbereichs ist der Bach in große Röhre gelegt. Dieselben waren nicht in der Lage, die Wassermassen zu fassen. Das Wasser strömte durch die Ortsstraßen und richtete große Verheerungen an, überall die Keller, Höfe und Scheunen füllend. Das Großvieh, das zum Teil bis an den Körper im Wasser stand, konnte wegen der reißenden Strömung fast nirgends in Sicherheit gebracht werden; man brachte es vielfach in den Zimmern der Wohnungen unter. Ums Leben gekommen ist glücklicherweise nur Kleinvieh, besonders Hühner und Ziegen. In den Höfen lagendes Brennholz wurde weggeschwemmt. Viele Gebäude wurden erheblich beschädigt. Die Ortsstraßen boten einen trostlosen Anblick. Bauholz und Baumstämme, die das Wasser weggeführt, lagen wirt durcheinander. Landwirtschaftliche Geräte wurden von der Strömung mitgerissen, ein Bauernwagen bis in das Wiesental geführt. Mann kann sich einen Begriff von der Stärke der Naturgewalt kaum machen. Eine Häckselmaschine war beispielsweise aus einer Scheune 50 Meter weit fortgetrieben; Steinblöcke von 50 cm. Durchmesser kamen angetrieben. Hilfsbereite Hände waren schnell zur Stelle, konnten aber wegen der reißenden Strömung wenig ausrichten. Auch in der steilen Feldgemarkung ist außerordentlicher Schaden verursacht worden. Viele Familien sind schwer betroffen. Die genaue Höhe des Schadens kann vorläufig noch nicht ermittelt werden. Auch die Nachbargemeinden haben durch das Unwetter gelitten, jedoch nicht in dem Maße wie die hiesige Gemeinde.

r. Hochheim a. M. Nächsten Sonntag, den 11. Juli feiern die Eheleute Herr Rechnungsrat Wilhelm Belten und Frau Gemahlin Klara, geb. Hödel, gebürtig aus Flörsheim a. M., das seltene Fest der „Goldenen Hochzeit“. Der Jubilar ist 83 Jahre alt, die Jubilarin zählt 69 Lebensjahre. Das Jubelpaar erfreut sich trotz des hohen Alters noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Locales.

Flörsheim a. M., den 10. Juli 1926.

Der Main führt seit vorgestern Hochwasser. Das Lohrer Pegel, das für die Mainschiffahrt maßgebend ist, meldet einen Wasserstand von 3,34 Mtr. Die Ursache des Hochwassers ist in den Unwettern und Wollenbrüchen am Oberrhein zu suchen.

Die Mainbrücke. Gestern Nachmittag hatte sich auf dem Flörsheimer Rathaus eine große Kommission eingefunden, um zu der projektierten Brücke Stellung zu nehmen. Nach eingehender Beratung wurde bei strömendem Regen eine Ortsbesichtigung beim Bachwege und am Gänstüppel vorgenommen. Dann ging es mit dem Motorboot nach Flörsheim, wo sich inzwischen die hiesige Kommission auf dem Rathause versammelt hatte. Die Verhandlungen wurden in geschlichter Weise durch den Kreisdirektor Wert geleitet. Wir werden noch näher darauf zurückkommen. Als Resultat wurde allem Für und Wider als Brückenplatz das Gelände gleich neben der Flörsheimer Leichen-grube bestimmt. Nach der zuverlässigen Stimmung zu schließen, dürfte die Brücke noch vor dem kommenden Winter in Angriff genommen werden.

Waldausflug. An dieser Stelle sei nochmals auf den Waldausflug des Gesangsvereins „Sängerbund“ aufmerksam gemacht. Näheres ist unter Vereinsnachrichten zu erfahren.

Saben zur Krieger-Gedächtnis-Kapelle. Durch Herrn Pfarrer Klein 10 M.

Warum keine Blumen am Fenster und Balkon?

In den letzten Jahren hatte in erfreulicher Weise der Blumen-schmuck an Fenstern und auf Balkonen zugenommen. Sogar städtische und staatliche Gebäude hatten sich an dieser Bewegung beteiligt und mitgeholfen, dem Stadtbild ein belebtes, farbenfrohes Gepräge zu geben. Die Richtigkeit der Straßenzüge war dadurch zurückgedrängt und Licht und Frohsinn, Suntheit und Frische geschaffen worden. Da und dort wurden eigene Fenster-schmuck-Wettbewerbe veranstaltet und es war eine wahre Freude, mit welchem Eifer die Bevölkerung sich an solchen Abhaltungen beteiligte. Leider scheint es, daß der schöne Brauch neuer wieder stark zurückgegangen ist. Man kann wieder überall viele Straßen sehen, in denen Steine, nichts als Steine allzu sehr an die Zusammenpressung größerer Menschenmassen auf kleinem Raum erinnern. Dabei ist doch nichts einfacher und billiger, nichts dankbarer und hübscher, als so ein kleiner Fenster- und Balkonschmuck, der selbst einer lichtlosen Wohnung, selbst einem höchst profanen Küchenbalkon einen höheren Anstrich gibt. Also, liebe Nachbarn, es ist noch nicht zu spät: Nehmt schnell ein paar Blumentöpfe, ein paar Fuchsen oder Geranien oder Begonien und stellt sie euch an Fenster. Der Mensch soll die kleinen Freuden des Lebens nicht verachten und die gehört dazu!

*
Wettervorhersage für Sonntag, den 11. Juli: Anhaltend schwül, mehrfach Gewitterneigung.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Die Elternbeiratswahl findet am Sonntag, den 11. Juli von 12—6 Uhr nachmittags in der Kirchschule statt.
Der Wahlvorstand: J. A. Eduard Seil.

Zugelaufen ein Schäferhund, Rüde. Eigentumsansprüche sind im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Während dem Rennfahren der Flörsheimer Regatta ist der Unterdamm gesperrt. Passanten und Besitzer der Grundstücke ist der Durchgang gestattet.

Vom 1. Juni 1926 sind alle Waffenscheine, welche für Personen des Landkreises nicht durch den Landrat ausgestellt wurden ungültig. Nach den Artikeln 46 und 47 der Verordnung Nr. 308 müssen die Personen, welche noch ungültige Waffenscheine besitzen, diese nebst den Waffen bei der Ortspolizeibehörde abliefern oder den vorgeschriebenen Waffenschein beantragen.

Die Ortspolizeibehörde ersucht um Vorlage der Anträge. Auf Personen, die zur Interalliierten Rheinlandskommission gehören, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Wiesbaden, den 2. Juli 1926.
J. Nr. 2. 4251. G. Kl. Der Landrat: Schlitt.

Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Juli 1926 ab bis auf weiteres 100 Prozent der reinen Friedensmiete (§§ 2 und 3 der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924).

Von den 100 v. H. der reinen Friedensmiete sind für die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten 17 v. H. in Ansatz gebracht.

Wiesbaden, den 7. Juli 1926.
J. Nr. M. C. 130. Der Landrat: Schlitt.
Wird veröffentlicht.

Aus dem Staatsfonds der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung werden an Gemeinden und bäuerliche Grundbesitzer Beihilfen zu Aufforstungen gewährt.

Die Anträge auf solche Bewilligungen sind alsbald bei dem zuständigen Oberförster anzumelden.

Wiesbaden, den 1. Juli 1926.
J. Nr. 2. 10741. Der Landrat: Schlitt.
Wird veröffentlicht.

Flörsheim a. M., den 9. Juli 1926.
Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 11. Juli 1926.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 6 Uhr Amt für Kath. Michel. 8.30 Uhr Amt für Josef Grefer und 11 Angehörigen.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 8.30 Uhr Amt für Marg. Fleisch.

Evangelischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Juli 1926.
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Eltern wählt die Liste „Schulfortschritt“

Denn diese Liste bietet Gewähr, daß die Schule vorwärts schreitet!

Eltern auf zur Wahl!

Restauration zur Blockstation

Sonntag, den 11. Juli 1926

Konzert u. Tanz

Eintritt frei! Tanz 10 Pfg!

Frisch geschlachtet!

Es ladet freundlichst ein:

J. U. Lehmann.

Kall
aufgelöst bringt
Sie allein
Persil die volle
Wirkung ein!

Persil

Man beachte
die billigen
Sommerpreise!

Heizöl
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 28

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Jüngerer Hochtigall

VON M. KNESCHKE-SCHÖNAU

(Fortsetzung)

Schnell fuhr sich Gitta mit dem großen Badeschwamm über das Gesicht, dann prüfte sie noch die schwarzen Bändschleifen an den langen, blonden Zöpfen, ob sie noch vorhanden und in Ordnung wären, um dann wie eine Schneeflocke die Treppe hinunter zu wirbeln und an die eichene Bohlentür des Eßzimmers zu klopfen.

„Herein, herein!“ ließ sich des Onkels tönende Stimme vernehmen. Er saß bereits am Tische und las in der Abendzeitung. Er streckte Gitta die Hand entgegen und zog sie zu seiner Linken auf einen Lederstuhl, erkundigte sich nach ihrer Reise, um sich dann wieder in seine Zeitung zu vertiefen. Gitta hatte also Zeit, sich in dem großen Räume umzuschauen, der auch mit vielen Geweihen und ausgestopften Waldtieren geschmückt war. Aber den großen, runden Eßtisch schaukelte sich zwischen zwei riesigen Elchgeweihen ein Leuchterweibchen und goß aus zwei Milchgläsern ein mildes Licht auf den zierlich gedeckten Tisch. Gitta fand es auch hier reizend gemütlich, und als dann die Tante erschien und Petermann auf großer Platte einen Wildbraten servierte, kam sie sich ganz vornehm vor, was sie aber nicht hinderte, ihrem Freunde von heute nachmittag lustig zuzublinzeln.

Der Onkel goß Rotwein in die Gläser. „Eigenes, das heißt prinzipiell gutes Gewächs“, erklärte er dabei stolz. „Prost, Kleine! Sollst leben und rund und blühend hier in unserer kräftigen Waldluft werden!“

Nach dem Abendessen führte der Onkel, nachdem er seiner Frau galant die Hand geküßt

hatte, die Nichte in das angrenzende Zimmer, das er „die kalte Pracht“ nannte. Rote Samtmöbel, hohe Spiegel und Glaschränke standen steif an den Wänden, dazwischen Säulen mit Palmen und Blumentische. In einer Fensterecke — Gitta traute ihren Augen nicht — stand ein hübsches Pianino. Mit einem Freudenschrei stürzte sie darauf los, schlug den Deckel auf und griff ein paar Akkorde. Dann sprang sie auf und fiel abwechselnd den gütigen Verwandten um den Hals, welche das Instrument aus der vier Stunden entlegenen größeren Stadt leihweise hatten herkommen lassen. Nun erst fühlte sie sich heimisch hier und gab voller Dankbarkeit und Freude gleich ein kleines Konzert zum Besten. Der Onkel war ganz starr über ihre Fingerfertigkeit und bekam ordentlich Respekt vor dem Krott mit den wirbelnden Hängezöpfen.

Die ersten Tage lebte Gitta wie im Traume dahin. Was gab es für das Stadtkind hier nicht alles Neues und Interessantes zu sehen! Der riesige Garten, teils an einen Park mit mächtigen alten Baumgruppen und Alleen erinnernd, teils wie bei einem Kunstgärtner gutgepflegte Blumenrabatten und tadellos gehaltene Gemüsebeete zeigend. Der Hühnerhof, der Taubenschlag, der Hundezwinger mit der Jagdmeute, kurz es war kein Fertigwerden mit Betrachten und Staunen. In dem waldigen Teile des Gartens hatte der gute Onkel ein großes Netz errichten lassen, damit Gitta die ihr wegen ihrer schlechten Haltung vom Arzt verordneten Turnübungen fortsetzen könne. Dort sollte die Hängematte angebracht werden, in der sie täglich einige Stunden Liegekur in freier Luft machen sollte.



Die Hochwasserkatastrophe in Deutschland
Eine Straße in Trossen, in der der Verkehr notdürftig mit Brücken und Rähnen aufrecht erhalten wird. [Atlantid]

Und wie jauchzte das blasse Stadtkind auf, als der Onkel es das erstemal mit in den Wald nahm und ihm den großen See mit den schmucken Gondeln und Rähnen und der Badehütte zeigte und ihm sagte, daß es bei warmer Witterung hier baden dürfe. Auch das Rudern wollte er ihm lehren, und wenn es sehr brav wäre, dürfe es einmal mit ihm auf die Wildenten-jagd gehen.

Kein Wunder, daß sich Gitta wie im Himmel fühlte und ganz begeisterte Briefe an die Eltern schrieb.

So war eine Woche wie im Fluge verstrichen. Es kam der Sonntag und mit ihm der Kirchgang, an dem das ganze Haus bis auf die Köchin teilnahm.

Gitta hatte ihr schönes Einsegnungskleid angelegt und den neuen Sommerhut mit dem Heckenrosenkranz aufgesetzt und ging ehrbar neben Onkel und Tante einher. Sie bemerkte, daß sie von den Dorfbewohnern und einigen jungen Mädchen, die ihr die Tante als Töchter des Oberamtmannes und Rentmeisters nannte, ob ihres modischen Anzuges angestarrt wurde und das machte sie sehr verlegen. Wie winzig klein und ärmlich kam ihr die Dorfkirche vor im Vergleich zu der herrlichen St. Peterskirche, in der sie daheim eingesegnet worden. Auch der Kirchstuhl der Herrschaft auf der Empore war ganz schlicht gehalten, und als während Absingens des ersten Liedes Prinz Hohenstein mit seinen beiden Töchtern darin erschien und alle drei demütig das Haupt zum Gebet neigten, da staunte das verwöhnte Stadtkind wieder sehr über diese einfach gekleideten und in nichts sich von den anderen unterscheidenden Herrschaften. Von der ansprechenden Predigt des alten Pfarrers ging ihr insolgeßens viel verloren, und als man den Heimweg antrat, tadelte die Tante ihre geringe Andacht und das öftere Hinauffstarren zu der prinziplichen Empore.

„Das tut man nicht, Kind! In solch kleinem Ort wird scharf aufgepaßt, und du könntest leicht Anstoß erregen.“

Beschämt senkte Gitta das erglühende Gesicht. „Verzeih, Tanten! Ich will's gewiß nicht wieder tun. Ich war nur so sehr erstaunt über die Schlichtheit der Prinzessinnen. Hatte sie mir ganz, ganz anders vorgestellt.“

„So? Ja, wie denn nur? Am Ende mit einem Krönchen auf dem Kopfe und Hermelinkragen um die Schultern?“ neckte der Onkel gutmütig, während die Tante sagte:

„Hätte nicht geglaubt, daß du ein solches Dummchen bist. Na, da kannst du ja bei näherer Bekanntschaft mit unserer Herrschaft noch etwas erleben. Aber komm, wir wollen den Wiesenweg einschlagen, um schneller nach Hause zu kommen und ihr nicht zu begegnen.“

Dieser Sonntag, den man still daheim im schattigen Garten verlebte, brachte Gitta noch eine andere Überraschung. Nach dem

Nachmittagskaffee übergab ihr die Tante eine allerliebste Kleiderschürze aus buntgeblütem Rattun, der vorn, nach Art der Kammerschürzen, eine große Tasche aufgesteppt war. In dieser steckten ein zierlicher Federwedel, ein Staubpinsel, eine Möbelbürste, ein weiches, gesticktes Baumwolltaubtuch mit gebäkelten roten Rändchen, und ein Ledertuch. Außerdem überreichte sie ihr noch eine reizende, kleine, grüne Gießkanne und eine Blumenspritze.

„So, mein Töchterchen“, sagte sie, der Erstaunen die Wangen klopfend, „das sind die Abzeichen deiner neuen

Würde als mein Hausgeistchen. Von morgen ab wirst du nicht nur dein eigenes Zimmerchen aufräumen, sondern auch im Speisezimmer und in der guten Stube den Staub wischen und die Blumen pflegen. Ein junges Mädchen deines Alters darf selbst als Besuch nicht ganz ohne Pflichten dahinleben. Rast ich, so rost' ich! Das ist ein gar wahres Sprüchlein. Ich werde dir zeigen, wie man diese kleinen Arbeiten ausführt, und machst du sie zu meiner Zufriedenheit, so darfst du später das Füttern der Tauben und Hühner übernehmen, das dir so viel Spaß zu machen scheint. Nun, gefällt dir die Rolle des Hausgeistchens, die ich dir zugebracht habe?“

„Aber gewiß, Tanten!“ erwiderte Gitta, legte probeweise die nette Schürze an und schwang fröhlich den Federbesen.

„So etwas tue ich gern! Das ist ja auch eigentlich nur Spielerei!“ „Na, na, warte es ab! Als Spielerei sehe ich das durchaus nicht an und bin sehr genau dabei. Staub und Spinnweben sind mir höchst verhaßt und ich verlange, daß sie gründlich beseitigt werden. Und dann — Jungfer Langschläferin, gehört dazu auch ein früher Tagesanfang, denn im Speisezimmer muß unbedingt vor dem Frühstück Staub gewischt werden, und da unsere Frühstücksstunde auf sieben Uhr fest-

gestellt ist, wirst du wohl oder übel spätestens um halb sechs Uhr aufstehen müssen. Selt ja, darüber bist du weniger begeistert, mein Bräutigam?“

Nein, das war sie allerdings nicht, denn zu so früher Stunde hatte die kleine Großstädterin höchstens gelegentlich einen Ausfluges oder einer Reise das Bett verlassen. Etwas verduht schaute sie der Tante in das lächelnde Gesicht und stotterte: „Es wird schon geben!“

„Natürlich wird es geben!“ lachte diese hell auf. „Besonders, wenn sich das kleine Fräulein abends hübsch beizeiten zur Ruhe begibt und nicht noch stundenlang im Bett liegt, was übrigens eine böse Untugend ist, die man nicht früh genug bekämpfen kann. Man verdirbt sich dabei die Augen, beraubt sich des stärkenden Vormitternachtsschlafes und zündet womöglich noch einmal das ganze Haus an, wenn man darüber einschläft und die Kerze ganz herunterbrennen läßt, oder gar den Leuchter umwirft. Ja, mein Herzchen, hier auf dem Lande gelten andere Hausregeln als in der Stadt. Hier ist man der Feuersgefahr mehr ausgesetzt, ohne eine so geübte Feuerwehrr wie dort zur Verfügung zu haben.“

Gitta schwieg beschämt, denn hinter diesen, in freundlichem Tone gesagten Worten barg sich ein Vorwurf. Sie hatte tatsächlich jeden Abend im Bett geschmökert und die Kerze wiederholt bis tief in den Leuchter hinein herunterbrennen lassen, eine Unart, die zu Hause auch nicht ungerügt geblieben wäre. So fiel sie der guten Tante nur wortlos um den Hals und gelobte sich im stillen, ihr keine Veranlassung zum Tadel mehr zu geben.

Das frühe Aufstehen fiel ihr allerdings an den ersten Tagen sauer, aber da sie dann am Vormittag und nach Tische je eine Stunde in der Hängematte den versäumten Schlaf nachholte



Wie man berühmt wird

Der deutsche Meisterschwimmer Rabemacher verteilt Autogramme. [Atlantic]



Zwei gute Freunde

Die bekannte jugendliche Reiterin Eiliff Feindt hat sich die Zuneigung eines Elefanten erworben, der sich mit stillem Behagen die Abklopfungen gefallen läßt. [Atlantic]

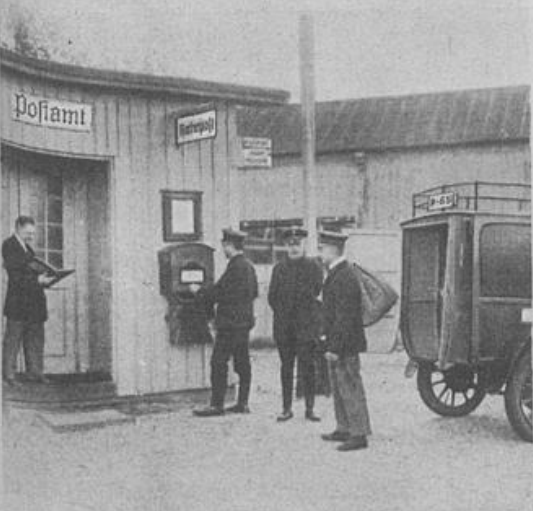


Zur Ministerkrise in Frankreich

Journalisten und Berichterstatter erwarten vor dem Champs Elysée die neuesten Nachrichten. [Wolter]

durfte und ihr das Ruhen in der reinen Landluft sehr gut bekam, gewöhnte sie sich bald daran und führte auch die übertragene kleinen Arbeiten zur Zufriedenheit der Tante aus. Und wie köstlich schmeckte dann das Frühstück, das man an schönen Morgen im Garten einnahm und das Tanten durch ein leckeres Honigbrot oder kleine Sandkuchen bereicherte, wenn ihr prüfender Finger, mit dem sie über die Möbel fuhr, klein Staubchen aufwies. Die wegen ihrer Schwächlichkeit daheim recht verwöhnte kleine Langschläferin spürte bald den Segen des Frühaufstehens und des zeitigen Schlafengehens, sowie auch den einer geregelten Tätigkeit. Ungebuldig harte sie der von daheim erbetenen Noten, um den lieben Versen wandten eine ordentliche Probe ihres musikalischen Könnens zu geben und ihre Übungen wieder aufzunehmen. Das Auswendigspielen warnämlich ihre schwächste Seite.

Bald sollte sich auch ihr Wunsch, die prinziplichen Herrschaften kennen zu lernen, erfüllen. Prinz Hohenstein pflegte mehrmals in der Woche die Amtsstube der Oberförsterei zu besuchen, um mit dem Onkel geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen,



Die fliegende Post

Das Luftpostamt auf dem Flughafen Tempelhofersfeld in Berlin [Atlantic]

und zwar gewöhnlich am frühen Vormittage. Eines Morgens kam er außergewöhnlich zeitig und überraschte Oberförsters noch am Kaffeetisch im Garten. In leutseligster Weise begrüßte er das Nichte, riet ihr, recht fleißig in den Wald zu gehen und viel Milch zu trinken, damit die schmalen, blassen Wangen sich bald runden und röten möchten und als er fortging, zupfte er Brigitta neckend an den prachtvollen Blondzöpfen.

„Aber Tante, was hast du nur immer vom Stolz des Prinzen erzählt“, meinte das junge Mädchen und sah der hohen Gestalt bewundernd nach. „Er benimmt sich doch genau wie andere Sterbliche und war so gemütlich und kein bißchen stolz.“

„Oh, da kennst du ihn schlecht!“ sagte die Tante und stellte die Tassen zusammen. „Er kann sehr stolz und hochfahrend sein. Und ich möchte dir raten, in Zukunft ihm mehr Respekt zu zeigen. Deine Knixe waren viel zu oberflächlich. Heute nahm er es gnädig hin, weil er guter Laune war. Ein andermal könnte er es dich fühlen lassen, und das wäre dann recht beschämend für dich und für uns.“

Am Nachmittage machte die Tante mit Gitta einen Besuch bei Oberamtmann Beyer, wo zwei Töchter im Hause waren. Die ältere, Marie, war achtzehn Jahre alt und bereits sehr tüchtig in der Wirtschaft. Die jüngere, Anneliese, war ein Jahr älter als Gitta und Ostern aus der „Benehmige“ in Breslau, wie man hier eine höhere Mädchenschule in der Stadt zu nennen pflegte, zurückgekommen. Sie war ein hochaufgeschossenes Mädchen mit braunem Haar und ebensolchen, etwas träumerisch in die Welt blickenden Augen. Sie sprach wenig, und wenn sie es tat, so schwärmte sie von der Großstadt und beklagte ihr Los, hier auf dem Lande versauern zu sollen. Sie beneidete Brigitta um ihre Stadtheimat und konnte nicht begreifen, daß sie freiwillig und gern ein halbes Jahr hier in der „Einöde“ zubringen wolle.

„Nun, diese Anneliese war wohl nicht nach deinem Geschmack, Brigittchen“, sagte die Tante, als sie auf Umwegen durch den Schloßpark heimwärts gingen.

(Fortsetzung folgt)

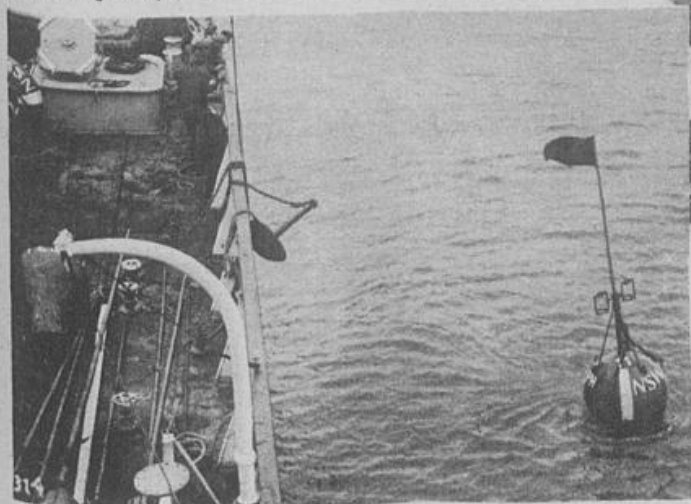


Ein praktischer Spazierstod

wurde auf der kürzlich in Berlin stattgefundenen Erfinderausstellung gezeigt. Der Stod kann als Sitz und Tisch verwendet werden. [Atlantic]

Verlegung des neuen Holland-England-Kabels

Das neue Holland-England-Fernsprechkabel ist kürzlich auf der 159 km langen Strecke Domburg—Aldeburgh verlegt worden. Die Verlegungsarbeiten wurden durch Nebel und Seeegang sehr erschwert. Der neue Kabeldampfer „Neptun“ hat sich bei dieser seiner ersten Kabelfahrt sehr gut bewährt. Das nach ganz neuen Konstruktionsgedanken gebaute Schiff ist ein hochwertiger Ersatz für die an die Verbandsmächte abgelieferten



Die Kabelstrecke wird durch Bojen markiert



Am Ziel. 159 km Kabel sind durch die Nordsee verlegt; das englische Ende ist bei Aldeburgh gelandet. [Elthofel]

gen vollauf genügen. Die deutsche Herstellerin, Felten & Guilleaume, Carlswerk, hat das Kabel nach dem Krarupsystem gebaut, das in letzter Zeit bedeutend vervollkommen wurde. Einschließlich der Eisenbewehrung ist das Kabel knapp 5½ cm dick und enthält 4 Viererdrabtgruppen, also unter Ausnutzung der Duplex-Schaltung 12 Sprechkreise, sowie eine Herzader, die vorwiegend für den Dienstverkehr bestimmt ist. Sobald die Anschlüsse an das englische und holländische Kabelnetz fertiggestellt sind, wird der dringend erwünschte Dauersprechverkehr Deutschland-England möglich.

deutschen Kabeldampfer; es hat 7250 Bruttoregistertonnen, leistet 2700 PS und kann etwa 6300 km Tiefseekabel laden.

An der Verlegungsfahrt nahmen Vertreter der holländischen, der englischen und deutschen Behörden teil. Die Messungen während und nach der Verlegung haben ergeben, daß die elektrischen Eigenschaften des Kabels den sehr scharfen Lieferbedingungen

Allerlei Wissenswertes

Das Auspfeifen

gilt bei Theatervorstellungen als der höchste Grad des Mißfallens. Es soll das Pfeifen im Theater in Frankreich seinen Ursprung haben; es geschah auf folgende Art. Bei einem schlechten Stücke wünschten die Zuschauer den Vorhang fallen zu sehen; man rief: „La toile a bas! a bas la toile!“ (Vorhang runter!) Alles half nichts. Da fiel es einem ein, zu pfeifen, und der Maschinist, der das zu diesem Zwecke übliche Zeichen zu hören glaubte, ließ ohne weiteres den Vorhang fallen. Man lachte und klatschte, und von der Zeit an war das Pfeifen beim Theaterpublikum das beliebte Mittel, seiner Unzufriedenheit Ausdruck zu geben.

Gehirnerwärmung

Der Meinung, daß man durch künstliche Erwärmung des Gehirns die Denkfähigkeit anregen könne, haben verschiedene berühmte Dichter und Denker gehuldigt. Montesquieu machte sich warm, indem er krampfhaft mit den Füßen trampelte. Milton und ebenso Descartes vergruben ihren Kopf im Sofaissen, um das Gehirn zu erwärmen. Ampère ging vor der Arbeit im Eiltempo spazieren. Rousseau ordnete seine Gedanken, indem er in der heißen Mittagssonne unbedeckten Hauptes einen Spaziergang machte, und Wieland hatte bei der Arbeit ein Tuch um den Kopf geschlungen.

Die erste Sonnenuhr

Der tägliche Umlauf der Sonne am Himmel hat von jeher das einfachste Mittel der Zeiteinteilung abgegeben, indem man die veränderliche Lage des Schattens bemerkte, den alle Körper der Sonne gegenüber werfen. Die Sonnenuhr ist wahrscheinlich um das Jahr 750 v. Chr. von den Chaldäern erfunden worden; sie war das erste Mittel zur genauen Zeitbestimmung. St.



Grob

„Wenn ich Sie sehe, muß ich immer an das Sprichwort denken: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“
„Aber, ich habe ja gar kein Amt!“
„Nun, sehen Sie, wie das zuteilt!“

ich von Ihnen denke und da ich ein gebildeter Mann bin, kann ich es auch nicht tun. Da Sie aber weder das eine, noch das andere sind, werden Sie sich wohl selbst vorstellen können, was ich von Ihnen halte.“

Humoristisches

Das stolze Albion.

In einem Restaurant saßen zwei Herren, die darüber sprachen, welches Land das älteste sei. Der eine hieß China, der andere Palästina, und dafür. Schließlich fragten sie den Kellner, einen Engländer, um seine Meinung. „Natürlich England“, erklärte dieser. — „Warum?“ fragte der eine Herr scherzend, „Engländer waren ja gar nicht in die Arche Noahs aufgenommen worden.“ — „Pah!“ entgegnete der Kellner stolz, „das war auch nicht nötig, denn sie hatten damals ja schon ihre eigenen Schiffe.“

Rinderlogik

„Mama“, sagte Kleinesse, „ich habe heute einen Hund gesehen, der hatte nur drei Beine.“ — „Mutter: „Das arme Tier! Hast du es nicht bedauert?“ — „Eise: „Warum? Es hat ja noch immer ein Bein mehr als ich.“

A.: „Ich kann Ihnen nur raten, kaufen Sie doch das Sommerhotel. Es ist die reinste Goldgrube.“ — B.: „Man kann auch in Goldgruben hineinfallen!“

Unter Freundinnen

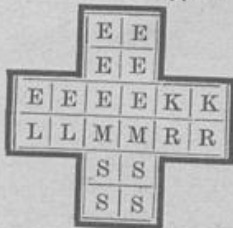
Anna: „Gestern war mein Geburtstag, und mein Karl beschenkte mich mit einer reizenden Kette von Perlen; herrlich, für jedes Jahr eine Perle!“ — Paula: „Wie nobel, eine so lange Kette!“

Geschwollen

Squill diktirte seiner Sekretärin folgenden brieflichen Zornausbruch: „Herr Leonard! Da mein Tippfräulein eine Dame ist, kann sie nicht niederschreiben, was ich von Ihnen denke und da ich ein gebildeter Mann bin, kann ich es auch nicht tun. Da Sie aber weder das eine, noch das andere sind, werden Sie sich wohl selbst vorstellen können, was ich von Ihnen halte.“

Schach- und Rätsелеcke

Buchstabenkreuz.



In den sich entsprechenden beiden Sentrecht und Wogrecht wird je bezeichnet:

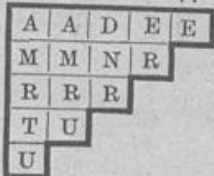
1. ein Schneidegerät,
 2. ein Hausgerät.
- Julius Fald.

Rapselrätsel.

Partenkirchen — Roderich — Tegernsee
— Schneider — Sirene — Mergentheim
— Regeldetri — Original — Marmor —
— Teller — Altona — Gazelle

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein anderes Hauptwort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben einen berühmten Schlachtort aus dem Kriege von 1866.

Treppenrätsel.



In den sich entsprechenden vier mehrfeldrigen Sentrecht und Wogrecht wird je bezeichnet:

1. eine belgische Stadt.
2. ein Blutgefäß.
3. ein Getränk.
4. ein wildes Tier.

Rätsel.

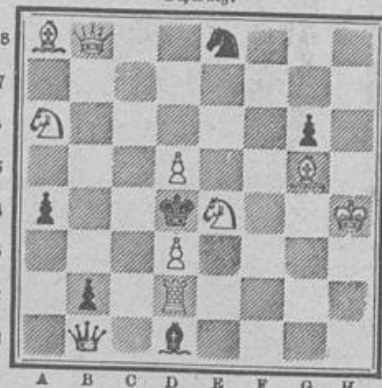
Nimm an der Ostsee eine halbe Stadt,
Dazu noch ein altes Maß,
So hast du ein kleines Insekt,
Das munter fliegt im grünen Gras,
Es ist auch als Instrument bekannt,
Vom Geometer wird's angewandt.

Karl Knobel.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachaufgabe Nr. 55.

Von Maximilian Feigl in Wien.
Schwarz.



Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Lösung von Aufgabe Nr. 50:

1. D b 2 — a 1 usw. (mit der neuen Drohung D e 1 ♚.
- Auf 1. K e 3 — d 2 folgt 2. T g 5 — g 2 ♚).

Schachlöserliste.

F. Weller, Worms, zu Nr. 49, Sandorn, Nordern, zu Nr. 49 u. 53.
J. Friedel, Regensburg, zu Nr. 49, 50, 51 u. 52. E. Rheinwald, Oberleimingen u. T., und A. Stöck, Weissenstadt, zu Nr. 49, 50, 51, 52 u. 53. E. Eichenbrenner, Dabingen a. F., zu Nr. 50. H. Fischer, Hofheim, zu Nr. 51. L. Wacker, Herrenberg, zu Nr. 52. H. Peters, Wolfenbüttel, W. Schraft, Münster a. N., S. Lenzsch, Wildeshausen, R. Huthmacher, Neufra, W. Seeger, Mischelstadt, und P. R. in F., zu Nr. 52 u. 53. R. Schild, Cronenberg, R. Rutschke, Weissenberg i. E., Major Nör, Dabingen a. F., Hugo Stillhammer, Cannstatt, M. Kreutmeier, Freising, E. Stöck, Mühlheim b. Bremen, A. Seibold, Bayreuth, H. Neumann, Schwennigen, R. Kraussold, Oberndorf b. Regensburg, F. Bonn, Eschweiler, H. Gallier, Mering, Pfarrer Klein, Seßingen, W. Finten, Diersen, W. Lämmle, Tuttlingen, W. Münch und H. Junsteg, Eslingen, und W. Gründner, Trier, zu Nr. 53.

Vergleichsstellung:

Weiß:

Kh4; Db8; Td2;
La8, g5; Sa6,
e4, Bd3, d5 (9).

Schwarz:

Kd4; Db1;
Ld1, Se8; Ba4,
b2, g6 (7).

Eine ältere Idee in neuerer Darstellung.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgarter-Kalender.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Streichrätfels:

Torwiese, Angebinde, Laubsäge, Rettich, Mesopotamien, Neunauge, Schnittlauch, Altona, burg. — „Wie gesägt, so geschnitten.“

Des Buchstabenkreuzes:



Der dreifarbigen

Scharabe:

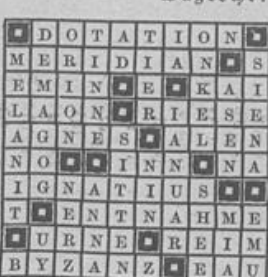
Differblatt.

Des Rätsels:

Rogge, Rogge.

Des amerikanischen Kreuzworträtsels:

Wagrecht:



1. Dotation.
2. Meridian.
3. Emin.
4. Kal.
5. Laon.
6. Riese.
7. Agnes.
8. Allen.
9. No.
10. Ignatius.
11. Entnahme.
12. Urne.
13. Reim.
14. Byzanz.
29. Eau.

Sentrecht:

2. Melanot.
1. Demagot.
15. Orion.
16. Pier.
17. Finne.
18. Anna.
19. Eitten.
20. Tier.
21. Ja.
22. Januar.
23. Ontel.
24. Spee.
25. Affen.
26. Mien.
27. Sien.
28. Emu.
12. Up.
32. Ab.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer.
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.